



ILV – Seminarsitzung und Studierzeit (ausgearbeitetes Beispiel für das Fach Ethik)

ILV Ethik, Jgst. 10 – Beispiel für die Gestaltung des dritten Moduls (Medizinethik 1)

Die folgende Tabelle enthält einen Vorschlag für die Ausgestaltung der dritten Lerneinheit (Seminarsitzung plus Studierzeit) der Individuellen Lernzeit im Fach Ethik in Jgst. 10. Er zeigt beispielhaft, wie Kompetenzen, die dem Lernbereich 11.3 zugeordnet sind, im Rahmen der ILV angebahnt werden können.

Individuelle Lernzeitverkürzung – Vorschlag für das siebte Modul

Seminarsitzung

Arbeitsschritt	Lerngegenstand und Kompetenzerwerb	Unterrichtsform (Vorschlag)	Hinweise zu Materialien und Quellen
Studierzeit (vorbereitend)	Die Schülerinnen und Schüler lernen philosophische Grundbegriffe in der Medizinethik kennen und beschäftigen sich mit Grundlagen medizinethischer Argumentation.	<ul style="list-style-type: none">– Lektüre von Informationstexten zu zentralen Begriffen und Argumentationsstrukturen in der Medizinethik (Praktischer Syllogismus, Toulmin-Schema, Sein-Sollen-Fehlschluss, Dambruchargument, Person und moralischer Status)– Anwendung der Begriffe und Strukturen in einfachen Zusammenhängen– Lesen eines Textes über ein medizinethisches Thema, Dokumentation des Textverständnisses	M 1-5 (Informations- und Aufgabenblätter mit Lösungsvorschlägen für die Lehrkraft) M6 (Text mit Aufgaben und Lösungsvorschlägen für die Lehrkraft)
Einstieg in das Modul	Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass biomedizinischer Fortschritt ethische Fragen aufwerfen kann.	Unterrichtsgespräch: medizinethische Fragen, die sich angesichts moderner medizinischer Möglichkeiten stellen	Ein Beispiel für biomedizinischen Fortschritt (z. B. vorgeburtliche Bluttests zur Erkennung genetischer Abweichungen)



Module der Individuellen Lernzeitverkürzung (ILV) - Vorschlag für das dritte Modul

Gymnasium, Ethik, Jahrgangsstufe 10

Stand: Mai 2021

Erarbeitung	<p>Die Schülerinnen und Schüler wenden ihre Kenntnisse über philosophische Grundbegriffe in der Medizinethik und Grundlagen medizinethischer Argumentation bei der Textarbeit an. Sie überprüfen die Schlüssigkeit medizinethischer Argumentation in Texten.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Besprechung der Ergebnisse der Studierzeit, Klärung von Verständnisfragen zum Text – Textanalyse in arbeitsteiliger Gruppenarbeit anhand folgender Themen: <ul style="list-style-type: none"> A. Dammbbruch-Argumentation B. Toulmin-Schema C. Praktischer Syllogismus D. Nicht (ausreichend) begründete Wertungen E. Fehlschluss 	<p>M 1-6</p> <p>M 6, M 7</p>
Vertiefung und Ergebnissicherung	<p>Die Schülerinnen und Schüler argumentieren im Rahmen medizinethischer Fragestellungen schlüssig und verwenden Fachbegriffe korrekt.</p>	<p>Schülervorträge und Besprechung der Gruppenarbeitsergebnisse, Unterrichtsgespräch; Sicherung</p>	<p>M 6, M 7</p> <p>M 8 (Erwartungshorizont zu M7)</p>
Studierzeit			
	<p>Beleuchtung eines medizinethischen Fallbeispiels aus verschiedenen Perspektiven unter Beachtung der Grundprinzipien des rationalen Argumentierens, Entwicklung einer begründeten Stellungnahme, ggf. Vorbereitung einer Debatte</p>	<p>eigenverantwortliche Arbeit, individuell oder in Studiengruppen</p>	<p>Texte zu einem (nach Möglichkeit aktuell diskutierten) Fallbeispiel mit unterschiedlichen Positionen (z. B. gesellschaftlicher Institutionen) und/oder Hinweise zur Internetrecherche, bzw. Angabe von Internetadressen, z. B. Ethikrat</p>



„Person“

Mensch - Person - moralischer Status

Personenbegriff

Es gibt unterschiedliche Kriterien dafür, ob ein Lebewesen als „Person“ betrachtet werden kann oder nicht. Der Status der Person gilt in der Medizinethik als Voraussetzung dafür, dass ein Mensch einen moralischen Status hat.

Die Frage nach dem moralischen Status ist abhängig davon, wie man die folgenden Fragen beantwortet: Wer (alle Menschen?, welche Tiere?) besitzt zu welchem Zeitpunkt (als Embryo?, als Koma-patient?) einen sittlich verpflichtenden Eigenwert (moralischen Status)?

Ein moralischer Status ist mit dem Anspruch verbunden, dass die Interessen bzw. Bedürfnisse von jemandem bei moralischen Entscheidungen in angemessener Weise berücksichtigt werden müssen.

essentialistischer Personenbegriff

Kriterium:

Die Zugehörigkeit zur Spezies Mensch verleiht dem Menschen einen absoluten Wert (Würde)

aktualistischer Personenbegriff

Kriterien:

spezifische „Leistungen“, z. B.

- **Minimalkriterium:**
Empfindungsfähigkeit (z. B. die Fähigkeit, Wohlbefinden oder Leid zu empfinden)
- **anspruchsvollere Kriterien:** „höhere geistige Fähigkeiten“, wie Selbstbewusstsein, Zukunftsbewusstsein, Bewusstsein einer Ich-Identität, Vernunft, Autonomie

Grenzfragen:

- Wie geht man mit (bestimmten) Tieren um?
- Wie geht man mit Embryonen oder mit Koma-Patienten um?



Beispiel:

„Aber ist der Embryo auch ein menschliches Wesen in dem moralisch relevanten Sinn, den wir meinen, wenn wir von menschlichen Wesen sagen, dass sie ein Recht auf Leben besitzen, das nicht-menschliche Wesen nicht besitzen? Wenn wir fragen, weshalb Menschen ein Recht auf Leben haben, das beispielsweise Hunde, Schweine oder Krallenaffen nicht haben, wird sich jede plausible, nicht-religiöse Antwort auf unsere überlegenen geistigen Fähigkeiten beziehen müssen – auf unser Selbstbewusstsein, unsere Rationalität, unser Sittlichkeitsgefühl, unsere Autonomie oder eine Kombination davon. Eigenschaften wie diese sind es, würden wir sagen, die uns zu „wirklichen Menschen“ machen. Oder genauer: Eigenschaften wie diese sind es, die uns zu Personen machen. Wenn es aber dies ist, was wir meinen, wenn wir von menschlichen Wesen – oder besser: Personen – sagen, dass sie ein Recht auf Leben haben, dann wird sofort klar, dass der Embryo, insbesondere der frühe Embryo, kein menschliches Wesen ist. Der frühe Embryo besitzt keine der geistigen Fähigkeiten, die Mitglieder unserer von Mitgliedern anderer Arten unterscheiden. Der frühe Embryo hat kein Gehirn, ja noch nicht einmal ein Nervensystem. Man kann daher berechtigterweise annehmen, dass er über kein größeres Bewusstsein verfügt als, sagen wir, ein Salatblatt.“

Quelle: Peter Singer: Die Ethik der Embryonenforschung. In: Aufklärung und Kritik für freies Denken und humanistische Philosophie, 2/1995. Sonderheft 1. S. 83-84.

1. Recherchieren Sie, in welcher Entwicklungsphase ein Mensch als „Embryo“ bezeichnet wird.
2. Formulieren Sie ein Argument für die These, dass ein Embryo ein menschliches Wesen ist.



Lösungsvorschlag:

1. Bei der Recherche könnte u. a. die Internetseite <http://www.biologie-schule.de/embryo.php> herangezogen werden, auf der folgende Definition für Embryo aufgeführt ist:

„Als Embryo (griech. embryon = ungeboren) werden Lebewesen in einem sehr frühen Entwicklungsstadium bezeichnet. Wie weit dieses Stadium der Embryonalentwicklung zurückreicht, darüber herrscht unter Wissenschaftlern bisher keine Einigkeit. (...) Nach Anlegung und Ausbildung der inneren Organe, etwa zwischen Schwangerschaftswoche 8 und 10, wird der Embryo fortan als Fötus bezeichnet.“
2. Im Gegensatz zu P. Singer, der qualitative Merkmale bzw. Eigenschaften wie „Selbstbewusstsein, Rationalität, Sittlichkeit, Autonomie“ als grundlegend formuliert, um als menschliches Wesen zu gelten, könnte argumentiert werden, dass z. B. bereits die vollständige genetische Ausstattung eines Embryos ausreicht, um als menschliches Wesen zu gelten.



M2

Praktischer Syllogismus in der Medizinethik

Deskriptive Sätze beschreiben Dinge, so wie sie sind. Normative Sätze beschreiben, wie Dinge sein sollen.

Ein Syllogismus ist ein Argumentationsschema, bei dem aus zwei Voraussetzungen (Prämissen) ein Schluss (Konklusion) logisch abgeleitet wird.

Beispiel:

Tugenden sollte man anstreben. (Prämisse-Obersatz, normativ)

Hilfsbereitschaft ist eine Tugend. (Prämisse-Untersatz, deskriptiv)

Daraus folgt: Hilfsbereitschaft sollte man anstreben. (Konklusion, normativ)

Bei den sog. SKIP-Argumenten handelt es sich in der Medizinethik um vier Argumente, die begründen wollen, warum das Leben von Embryonen schützenswert ist. Der Ausdruck „SKIP“ ist ein Akronym und setzt sich aus den Anfangsbuchstaben der Namen der vier Argumente zusammen. Da sich die Argumente inhaltlich überschneiden bzw. ergänzen, werden sie zur Gruppe der sog. SKIP-Argumenten zusammengefasst.

Die argumentative Struktur des ersten Arguments lässt sich folgendermaßen darstellen:

Spezies-Argument:

Jedem Mitglied der Spezies Mensch muss Würde zugesprochen werden aufgrund seiner Zugehörigkeit zur Gattung Mensch. (Prämisse-Obersatz, normativ)

Jeder menschliche Embryo ist von Anfang an Mitglied der Spezies Mensch. (Prämisse-Untersatz, deskriptiv)

Daraus folgt: Daher muss jedem menschlichen Embryo Würde zugesprochen werden. (Konklusion, normativ)

Die weiteren Argumente in dieser Gruppe variieren den deskriptiven Untersatz:

Kontinuitätsargument:

Jeder menschliche Embryo würde sich kontinuierlich zu einem Menschen entwickeln.

Identitätsargument:

Der Embryo ist mit allen späteren Mensch-Zuständen auf bestimmte Weise identisch.

Potentialitätsargument:

Das Potential für die Entwicklung zum Menschen ist schon im Embryo angelegt.



Übungsbeispiele aus der Literatur: Befürworter und Gegner der SKIP-Argumente:

Text 1

„[...] Jeder von uns sagt: „Ich wurde dann und dann gezeugt und dann und dann geboren“, und Kinder fragen ihre Mutter: „Wie war das, als ich in deinem Bauch war?“ Das Personalpronomen „ich“ bezieht sich nicht auf ein Ich-Bewusstsein, das damals noch niemand von uns hatte, sondern auf das beginnende Lebewesen Mensch, das erst später „ich“ sagen lernte, und zwar, weil andere Menschen zu ihm bereits „du“ sagten, ehe es selbst „ich“ sagen konnte. Und auch wenn dieses Wesen aufgrund einer Behinderung niemals „ich“ sagen lernt, gehört es als Sohn oder Tochter, als Bruder oder Schwester zu einer menschlichen Familie und so zur Menschheitsfamilie, die eine Personengemeinschaft ist. Es gibt nur ein zulässiges Kriterium für menschliche Personalität: die biologische Zugehörigkeit zur Menschheitsfamilie. [...] Die befruchtete Eizelle enthält das vollständige DNA-Programm. Der Anfang eines jeden von uns liegt im Unvordenklichen. Zu jedem Zeitpunkt ist es geboten, das, was, von Menschen gezeugt, sich autonom auf eine erwachsene Menschengestalt hin entwickelt, als „jemanden“ zu betrachten, der nichts als „etwas“, zum Beispiel als Organersatzlager zugunsten anderer, und seien sie noch so leidend, ausgeschlachtet werden darf.“

Quelle: Robert Spaemann: Gezeugt, nicht gemacht. In: Christian Geyer (Hrsg.): Biopolitik. Die Positionen. Frankfurt/M: Suhrkamp 2001. S. 44-49 (zuerst in: Die Zeit, 18.01.2001).

Text 2:

„[...] Mein Kerngedanke ist, dass das Standard-Argument, mit dem man dem Embryo ein Recht auf Leben zuzusprechen sucht, auf einer Wortverdrehung beruht. Dieses Argument lautet bekanntlich: Jedes menschliche Wesen hat ein Recht auf Leben. Der menschliche Embryo ist ein menschliches Wesen. Also hat auch der menschliche Embryo ein Recht auf Leben!

Die Wortverdrehung liegt in der Verwendung des Begriffs „menschliches Wesen“. Ohne jeden Zweifel ist der Embryo ein menschliches Wesen in dem Sinne, dass er ein Mitglied der Spezies Homo sapiens ist. Aber ist der Embryo auch ein menschliches Wesen in dem moralisch relevanten Sinn, den wir meinen, wenn wir von menschlichen Wesen sagen, dass sie ein Recht auf Leben besitzen, das nicht-menschliche Wesen nicht besitzen? [...]“

Quelle: Peter Singer: Die Ethik der Embryonenforschung. In: Aufklärung und Kritik. Zeitschrift für freies Denken und humanistische Philosophie, 2/1996. Sonderheft 1. S. 83-84.

Aufgabe:

Notieren Sie am Rand von Text 1 von R. Spaemann, welche Argumente vorliegen, indem Sie die entsprechende Abkürzung (S, K, I oder P) verwenden.



Lösungsvorschlag:

SKIP-Argumente

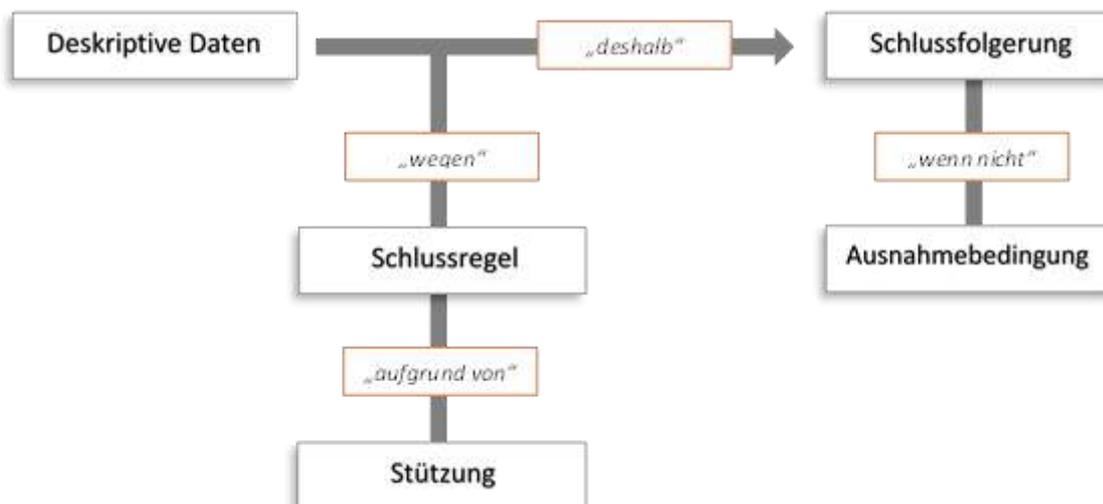
- „gehört es als Sohn oder Tochter, als Bruder oder Schwester zu einer menschlichen Familie und so zur Menschheitsfamilie [...] die biologische Zugehörigkeit zur Menschheitsfamilie.“ *Speziesargument*
- „[...] Die befruchtete Eizelle enthält das vollständige DNA-Programm.“ *Identitätsargument (die DNA der befruchteten Eizelle ist mit der DNA des späteren Menschen auf bestimmte Weise identisch)*
- „Der Anfang eines jeden von uns liegt im Unvordenklichen. Zu jedem Zeitpunkt ist es geboten, das, was von Menschen gezeugt, sich autonom auf eine erwachsene Menschengestalt hin entwickelt, als „jemanden“ zu betrachten, der nicht als „etwas“, zum Beispiel als Organersatzlager zugunsten anderer, und seien sie noch so leidend, ausgeschlachtet werden darf.“ *Kontinuitätsargument, weist aber auch auf das „Potentialitäts“-Argument hin (der Embryo entwickelt sich „autonom“ bereits als „jemand“, nicht als „etwas“, weil das Potential für diese Entwicklung bereits vorhanden ist)*

Das Toulmin-Schema

Stephen Edelston Toulmin (*1922 in London; † 2009 in Los Angeles) war ein amerikanischer Philosoph britischer Herkunft, der sich damit beschäftigt hat, wie wir argumentieren.

Dafür hat er ein Schema entwickelt, nach dem eine Argumentation in sechs Bestandteile zerlegbar und somit präziser zu untersuchen ist. Das Schema baut auf dem praktischen Syllogismus auf.

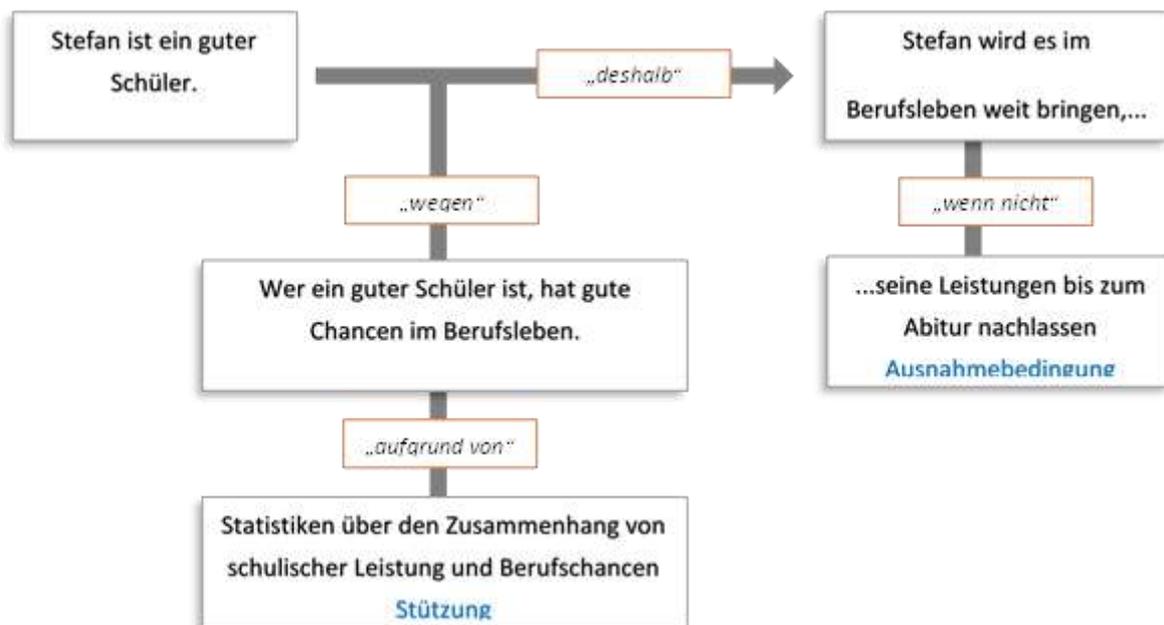
- Eine **These** (Behauptung oder Schlussfolgerung, engl. „claim“, Abkürzung **C**) wird mit **Daten** (Fakten, Abkürzung **D**) logisch in Verbindung gesetzt. Auch moralische Urteile sind solche Behauptungen.
- **Schlussregeln** (engl. „warrant“, Abkürzung **W**) begründen diese Verbindung.
- **Schlussregeln** haben bisweilen eine **Abstützung** (engl. „backing“, Abkürzung **B**). Darunter fallen z. B. wissenschaftliche Studien, eigene Interessen oder Folgenerwägungen (wie gesetzlich festgelegte Strafen).
- Wie verbindlich eine These ist, wird durch **Modaloperatoren** angezeigt (z. B. „sicherlich“, „vermutlich“, „mit hoher Wahrscheinlichkeit“, „auf jeden Fall“).
- **Ausnahmenbedingungen** („Wenn - nicht“, „außer“, „es sei denn, dass“) können ebenfalls im Schema erfasst werden.



Beispiel für eine Argumentation nach dem Toulmin-Schema:

„Stefan wird es vermutlich weit bringen, denn er ist ein guter Schüler. Wenn seine Leistungen bis zum Abitur nicht nachlassen, hat er beste Startchancen für seinen weiteren beruflichen Werdegang, wie Statistiken über den Zusammenhang von schulischer Leistung und Berufschancen belegen.“

Das Beispiel in Toulmins Modell:





Beispiel für ein moralisches Urteil nach dem Toulmin-Schema:

Bei einem Unfall trifft Stefan als erster an der Unfallstelle ein. Im brennenden Auto sitzt ein bewusstloser Mann. Muss Stefan Erste Hilfe leisten?

Ergänzen Sie die fehlenden Bestandteile:

D: Stefan trifft als erster an einer Unfallstelle ein.

C: _____
_____. **Möglicher Operator:** „immer“

W: Das Leisten Erster Hilfe wird in unserer Gesellschaft als Pflicht angesehen.

B: Das Gesetz schreibt vor, dass man Erste Hilfe leisten muss. Unterlassene Hilfeleistung kann bestraft werden.

Ausnahmebedingung: _____

Literatur:

- The Uses of Argument. Cambridge Univ. Press, 1958; updated edition 2003.
- Deutsche Ausgabe: Der Gebrauch von Argumenten. Beltz Athenäum, Weinheim 1996.
- Englische Online-Ausgabe (Library of Congress):
<http://catdir.loc.gov/catdir/samples/cam034/2003043502.pdf>



Lösungsvorschlag :

D: Stefan trifft als erster an einer Unfallstelle ein.

C: Stefan muss Erste Hilfe leisten. **Möglicher Operator:** „immer“

W: Das Leisten Erster Hilfe wird in unserer Gesellschaft als Pflicht angesehen.

B: Das Gesetz schreibt vor, dass man Erste Hilfe leisten muss. Unterlassene Hilfeleistung kann bestraft werden.

Ausnahmebedingung: Wenn man sich beim Leisten der Ersten Hilfe in Lebensgefahr bringen würde (hier z. B. durch Explosion des Autos), muss man sie nicht leisten.



Der Sein-Sollen-Fehlschluss

Im Unterschied zum *praktischen Syllogismus* (siehe M3) wird beim Sein-Sollen-Fehlschluss der Schluss nur aus einer Prämisse, nämlich einem deskriptiven Satz, gezogen.

Beispiel: Menschen können Fleisch verdauen.

Daher dürfen/müssen sie Fleisch essen.

Der Sein-Sollen-Fehlschluss oder das Hume'sche Gesetz

Der Philosoph David Hume (1711-1776) hat darauf hingewiesen, dass es in philosophischen Texten scheinbar logische Folgerungen gibt, die in Wahrheit erklärungsbedürftig sind. Ansonsten handele es sich um falsche Folgerungen oder Fehlschlüsse:

„Bei jedem System der Moral, das mir bislang begegnet ist, habe ich stets festgestellt, dass der Autor eine gewisse Zeit in der üblichen Argumentationsweise fortschreitet und begründet, dass es einen Gott gibt, oder Beobachtungen über menschliches Verhalten trifft; dann plötzlich stelle ich überrascht fest, dass anstatt der üblichen Satzverknüpfungen, nämlich ‚ist‘ und ‚ist nicht‘, ich nur auf Sätze stoße, welche mit ‚soll‘ oder ‚soll nicht‘ verbunden sind. Diese Änderung geschieht unmerklich. Sie ist jedoch sehr wichtig. Dieses ‚soll‘ oder ‚soll nicht‘ drückt eine neue Verknüpfung oder Behauptung aus. Darum muss sie notwendigerweise beobachtet und erklärt werden. Zugleich muss notwendigerweise ein Grund angegeben werden für dies, was vollständig unbegreiflich erscheint: Wie nämlich diese neue Verknüpfung eine logische Folgerung sein kann von anderen, davon ganz verschiedenen Verknüpfungen... Ich bin der Überzeugung, dass eine solche geringfügige Aufmerksamkeit alle gewohnten Moralsysteme umwerfen würde. Sie würde uns außerdem zeigen, dass die Unterscheidung von Laster und Tugend nicht nur auf den Verhältnissen von Objekten gründet und auch nicht mit der Vernunft wahrgenommen wird.“

Quelle: David Hume: A Treatise of Human Nature (Buch III, Teil I, Kapitel I), https://de.wikipedia.org/wiki/Humes_Gesetz (12.01.2020)

Aufgabe:

Stellen Sie den im Text erläuterten Fehlschluss in einem Schaubild dar.

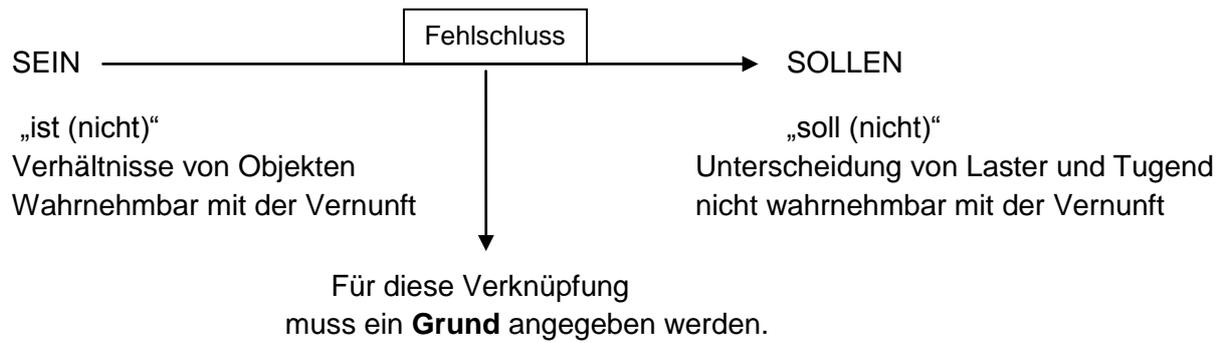


Module der Individuellen Lernzeitverkürzung (ILV) - Vorschlag für das dritte Modul

Gymnasium, Ethik, Jahrgangsstufe 10

Stand: Mai 2021

Mögliche Schülerlösung (viele Varianten sind denkbar):





M5

Das Dambruchargument

Das Dambruchargument behauptet, dass die Aufweichung eines Verbots für einen bestimmten Zusammenhang dazu führe, dass im Anschluss und als Folge davon lawinenartig und unaufhaltsam auch ähnliche Verbote aufgeweicht werden, was schließlich zu anfangs unbeabsichtigten negativen Folgen führe. Gründe dafür können eine Desensibilisierung der Bevölkerung oder eine ungenaue Abgrenzung eines bestimmten Zusammenhangs von ähnlichen sein.

Ein Dambruchargument ist nicht unbedingt ein Fehlschluss. Damit ein Dambruchargument aber als zulässig betrachtet werden kann, müssen die Vertreter zweierlei leisten: Erstens müssen sie eine unakzeptabel hohe Eintrittswahrscheinlichkeit ihrer Prophezeiung nachweisen und zweitens müssen die befürchteten Schäden immer noch ins Verhältnis zum Nutzen gesetzt werden, auch wenn davon auszugehen ist, dass der „Dambruch“ wahrscheinlich stattfinden wird.

Ein Beispiel für ein Dambruchargument:

„Die meisten Euthanasiebefürworter machen die Einschränkung, aktive Sterbehilfe dürfe nur gewährt werden, wenn die Gründe für den Todeswunsch „rational“ seien, was so viel heißt wie: nachvollziehbar von denjenigen, die diese Hilfe leisten sollen. Und als nachvollziehbar gilt vielen ausschließlich der Grund unheilbarer Krankheit oder großer Hinfälligkeit. Eine solche Einschränkung hat aber mit dem Recht auf Selbstbestimmung nichts zu tun. Sie widerspricht ihm vielmehr. [...] Wenn es aber letzten Endes eben doch nicht auf die Selbstbestimmung als solche, sondern auf eine Rationalität des Todeswunsches ankommt, über die auch andere entscheiden können, warum sollen dann nicht andere in stellvertretender Wahrnehmung seines „wohlverstandenen Interesses“ über sein Leben entscheiden dürfen? Der Übergang von der Tötung auf Verlangen zur Vernichtung lebensunwerten Lebens ohne Verlangen ist damit geschaffen und gnade uns Gott, wenn wir den Verstand verlieren oder zu schwach sind, uns zu wehren.“

Nach: Robert Spaemann: Wider die Totmacher, in: www.cicero.de/innenpolitik/wider-die-Totmacher/37441

Ergänzen Sie den folgenden Satz, der das Dambruchargument im Text zusammenfasst:

Wird _____ erlaubt, könnte in der Folge auch _____

akzeptabel werden.



Module der Individuellen Lernzeitverkürzung (ILV) - Vorschlag für das dritte Modul

Gymnasium, Ethik, Jahrgangsstufe 10

Stand: Mai 2021

Lösungsvorschlag:

Ein Beispiel für ein Dambruchargument:

Wird „Tötung auf Verlangen“ erlaubt, könnte in der Folge auch Tötung „ohne Verlangen“ akzeptabel werden.



Wir wissen zu viel [...]

Alternativer Titel: _____

Überschrift 1: _____

- 1 Früher bekam ein Paar Kinder, oder es bekam keine, und wenn es sie bekam, dann nahm es sie, wie sie waren. Dank den Fortschritten der Reproduktionsmedizin gehen heute die Kinderwünsche von Paaren in Erfüllung, die nie Kinder bekommen hätten, dank den Fortschritten der Gesetzgebung aber
- 5 auch die Kinderlosigkeitswünsche von Paaren, deren Kinder bereits im Mutterschoß¹ heranreifen, und dank der Pränataldiagnostik werfen die Eltern einen Blick in die Zukunft des Kindes und brechen gegebenenfalls die Schwangerschaft ab. In jedem Fall entscheiden Menschen über Tod oder Leben, und zwar ihrer Nächsten, und meist sind keine versierten
- 10 Moralphilosophen in der Nähe, ihnen klugen Rat zu spenden.

Überschrift 2: _____

- Als besonders tückisch erweist sich die Erfüllung des scheinbar unschuldigsten Menschheitswunsches, nämlich einen Blick in die Zukunft tun zu können: „Einmal kurz die Datumszahl auf meinem Grabstein sehen dürfen!“ Eine Genomanalyse lässt schon im Augenblick der Befruchtung das biologische
- 15 Schicksal voraussagen – heute nur bruchstückhaft, morgen gewiss vollständiger. Es werden glücklicherweise immer nur probabilistische Prophezeiungen sein, wie die Wettervorhersagen, es könnte also auch anders kommen, aber manche Wahrscheinlichkeiten sind so hoch, dass es einen neuen Wunderglauben brauchte, sie in den Wind zu schlagen. Was aber anfangen mit
- 20 dem Wissen? Eine ernstzunehmende Voraussage mobilisiert vielleicht hier und da die menschliche Niedertracht; vor allem aber mobilisiert sie eine der moralischsten Eigenschaften, nämlich die, weitblickend Vorsorge zu treffen für sich und die Seinen.

Überschrift 3: _____

- Dass man eindeutigen körperlichen Krankheiten möglichst früh zuvorkommen
- 25 darf, ja muss, scheint unumstritten. Aber wo hören die Krankheiten auf und fangen die zumutbaren Unannehmlichkeiten an? Würde eine erbliche Disposition zur klinischen Depression als Krankheit gelten? Aber wenn auch sogenannte Persönlichkeitsmerkmale korrigiert werden, welche die Lebenschancen herabsetzen – warum dann nicht auch eine niedrigere

¹ Sprachlich gehoben für „Mutterleib“.



30 Intelligenz?

Dass das glücklicherweise gar nicht zur Diskussion stünde, weil multigenetisch bedingte Persönlichkeitsmerkmale sich einstweilen der Beeinflussung entziehen, ist nur ein vorläufiger Trost. Die Tage werden kommen, wo sie sehr wohl beeinflussbar werden. Dann wird der Mensch tatsächlich umgebaut: Die

35 Unterschiede, die jeweils als negativ empfunden werden, können vermindert und eingeebnet werden. Dennoch wird der Mensch auch das als der gleiche überstehen: Denn was alle Menschen gemein haben, ihr biologischer Kern sozusagen, ist größer und älter als alle oberflächlichen Unterschiede zwischen ihnen und wird sich der Manipulation schlaue entziehen. (Menschen und

40 Schimpansen haben zu über 99 Prozent die gleichen Gene!)

Überschrift 4: _____

Der Wunsch, der für die Seinen nur das Beste will, wird, denke ich, so stark sein, dass am Ende alles, was möglich ist, auch geschehen wird. Wenn in einem Land eine Heilung oder „kosmetisch“ genannte Korrektur möglich wird, die eine restriktive Gesetzgebung anderswo untersagt, werden sich dorthin wieder die

45 Pilgerzüge² des Mittelalters in Bewegung setzen. Und die Mauer wird eine Strandburg gewesen sein im Vergleich zu den Wällen, die Staaten bauen müssten, welche ihren Bürgern den Weg zu wirklichen Jungbrunnen³ verlegen wollten.

Denn der biomedizinische Fortschritt könnte zwei Tatsachen schaffen, vor denen all die kniffligen bioethischen Fragen von heute zu einem bloßen Geplänkel werden, die eine bald, die andere in fernerer Zukunft: Er könnte eine Geschlechtsselektion der Ungeborenen ermöglichen, die in vielen volkreichen Gegenden der Erde prompt einen naturkatastrophenhaften Frauenmangel zur Folge hätte, und er könnte nicht nur die durchschnittliche Lebenserwartung

55 erhöhen, wie er das seit 150 Jahren tut, sondern die maximale Lebensspanne, die bisher gleichgeblieben ist, und so den uralten Unsterblichkeitswunsch der Menschheit Stück um Stück in Erfüllung gehen lassen. Dann wird es keine Ausflüchte mehr geben können, dann wird es Lebenslizenzen geben müssen, oder die Menschheit geht unter, nicht mit einem Knall oder einem Gewinsel, 60 sondern euphorisch⁴ wie im Märchen – weil sie sich an ihrem Wünschen übernommen hätte.

Quelle: Dieter E. Zimmer: Wir wissen zu viel. In: Die Zeit Nr. 2/1999

² Marsch von Gläubigen zu einer heiligen Stätte

³ (In der Sage, Mythologie) Brunnen, dessen Wasser eine Verjüngung bewirkt, [ewige] Jugend verleiht

⁴ entzückt, begeistert



Arbeitsaufträge für die Studierzeit:

1. Lesen Sie den Text. Formulieren Sie eine alternative Überschrift, die sich konkret auf den Inhalt des Textes bezieht, und fassen Sie ihn durch Vergabe geeigneter Unterüberschriften zusammen.
2. Recherchieren Sie die unterstrichenen Wörter und notieren Sie eine Erklärung.
3. Markieren Sie die Stellen, an denen Sie Verständnisfragen haben.

Erwartungshorizont zu den Arbeitsaufträgen:

1. Überschriften:

Alternative Überschrift: z. B.: Biomedizin stellt die Menschen vor Entscheidungen, die sie nicht treffen können (= Untertitel im Originaltext)

Überschrift 1: z. B.: heutige Reproduktionsmedizin als Beispiel für moralische Extremsituationen

Überschrift 2: z. B.: Folgen von wahrscheinlichen Vorhersagen: Missbrauch und Vorsorge

Überschrift 3: z. B.: Problem der Grenzziehung zwischen Kranken und Gesunden im psychischen Bereich

Überschrift 4: z. B.: pessimistischer Blick in die Zukunft



Medizinethik – Arbeit mit dem Text „Wir wissen zu viel“

Bearbeiten Sie in Ihrer Gruppe A, B, C oder D eine der folgenden Aufgaben. (Die schnellste Gruppe kann zusätzlich Aufgabe E übernehmen.)

- A. Markieren Sie in Abschnitt 3 und 4 farblich im Text, wo Sie eine Dambruchargumentation sehen! Formulieren Sie ein Dambruch-Argument und erläutern Sie mit eigenen Worten, inwiefern „dambruchartig“ argumentiert wird. Diskutieren Sie anschließend in der Gruppe, ob dieses Argument stichhaltig ist.
- B. Stellen Sie den dritten Abschnitt als Argumentationsschema im Sinne Toulmins dar.
- Bewerten Sie, inwiefern Schlussregel und/oder Stützung vorhanden bzw. überzeugend sind.
- C. Formulieren Sie zwei praktische Syllogismen, die vom normativen Obersatz „Menschliches Leid sollte vermindert werden“ ausgehen und zu widersprüchlichen Schlussfolgerungen im Hinblick auf gendiagnostische Verfahren führen. Ergänzen Sie dazu die fehlende Prämisse möglichst konkret:
- Menschliches Leid sollte vermindert werden
 - [...] *Prämisse - Untersatz*
 - Gendiagnostik sollte eingesetzt werden
- Bzw:
- Menschliches Leid sollte vermindert werden
 - [...] *Prämisse - Untersatz*
 - Gendiagnostik sollte nicht eingesetzt werden
- D. Untersuchen Sie, inwiefern im Text Wertungen vorgenommen werden, die der Autor nicht oder nicht ausreichend begründet.
- E. Zusatzaufgabe für die Schnellen: Erläutern Sie, wie in Abschnitt 3 argumentiert wird, dass der Mensch „als der gleiche“ die menschliche Einflussnahme auf das Erbgut „überstehen wird“. Gehen Sie dabei auf die argumentative Problematik ein, die dahinter stecken könnte.



Erwartungshorizont

A

Dambruchargumentation in Abschnitt 3:

Der Einsatz von Gendiagnostik kann die Erkennung und Heilung von körperlichen Krankheiten ermöglichen. Ein Dambruch wird im Text als Frage formuliert: „Aber wo hören die Krankheiten auf und fangen die zumutbaren Unannehmlichkeiten an?“ [...] „Aber wenn auch sogenannte Persönlichkeitsmerkmale korrigiert werden – warum dann nicht auch eine niedrigere Intelligenz?“ Im Anschluss und als Folge der Diagnostik von Krankheiten könnte es schleichend dazu kommen, dass auch Persönlichkeitsmerkmale, wie z. B. Intelligenz, frühzeitig erkannt und diagnostiziert werden. Mit zunehmender Desensibilisierung und Gewöhnung der Bevölkerung könnte dies auch zur Selektion von Embryonen aufgrund dieser Kriterien führen.

Zu diskutieren wäre beispielsweise: Wie hoch ist die Eintrittswahrscheinlichkeit der Prophezeiung des Autors? Wie sind die befürchteten „Schäden“ durch Gendiagnostik im Verhältnis zu ihrem Nutzen zu bewerten, falls ein „Dambruch“ stattfindet?

Dambruchargumentation in Abschnitt 4:

These: Der biomedizinische Fortschritt ermöglicht eine Geschlechtsselektion der Ungeborenen. Folge(rung): „naturkatastrophenhafter Frauenmangel“

These: Der biomedizinische Fortschritt erhöht die durchschnittliche Lebenserwartung und die maximale Lebensspanne. Folge(rung): „Unsterblichkeitswunsch der Menschheit [geht] Stück um Stück in Erfüllung“, Notwendigkeit von „Lebenslizenzen“

Erklärung:

Wenn man den biomedizinischen Fortschritt nicht aufhält (Lockerung des Verbots der Forschung und Umsetzung bestimmter biotechnischer Verfahren), dann führt er lawinenartig („naturkatastrophenhaft“) dazu, dass es einen Mangel an Frauen gibt. Dies könnte dazu führen, dass die Menschheit untergeht (s. Abschnitt 8). Damit wäre das Gegenteil von dem erreicht, was man mit dem biomedizinischen Fortschritt erreichen wollte.

Wenn man den biomedizinischen Fortschritt nicht aufhält (Lockerung des Verbots der Forschung und Umsetzung bestimmter biotechnischer Verfahren), dann führt er lawinenartig dazu, dass „Menschheitswünsche“ wie z. B. Unsterblichkeit in Erfüllung gehen. Dies führt aber dazu, dass es aufgrund der Überbevölkerung (Erhöhung der durchschnittlichen Lebenserwartung und der maximalen Lebensspanne)



„Lebenslizenzen“ wird geben müssen. Damit verkehrt sich die Hoffnung auf ein längeres Leben ins Gegenteil, da dies – wie auch immer - reglementiert sein wird.

Da es hier mehrere Möglichkeiten gibt, ist eine Besprechung der Aufgabe im Plenum sinnvoll. Der Text sollte dafür unter der Dokumentenkamera liegen. Bei der Besprechung sollte der Lehrer auch kurz auf die sprachliche Gestaltung eingehen, die die Dambruchargumentation unterstützt (s. Metaphorik, Sprachfeld: Möglichkeit / Wunsch / Zukunft, konjunktivische / futurische / konditionale Formulierungen).

B

Genomanalyse (deskriptive Aussage) mobilisiert hier und da die menschliche Niedertracht (Schlussfolgerung I)

Schlussregel und Stützung zu Schlussfolgerung I nicht im Text (daher nur spekulativ möglich)

„wegen“: Ausnützen der Vorhersagen zum eigenen Vorteil ist eine menschliche Eigenschaft (Schlussregel zu Schlussfolgerung II: Wenn immer man einen Vorteil daraus ziehen kann, tut man es auch.)

„aufgrund von“: Erfahrung/eigene Beobachtung? (zweifelhafte Stützung zu Schlussfolgerung II) oder Gebot des Utilitarismus

Genomanalyse (deskriptive Aussage) mobilisiert die Vorsorge für sich und die Seinen (Schlussfolgerung II)

„wegen“: Vorsorge für sich und die Seinen zu treffen ist die moralischste Eigenschaft (Schlussregel zu Schlussfolgerung II)

„aufgrund von“: moralischen Geboten, z. B. Nächstenliebe (Stützung zu Schlussfolgerung II; so aber nicht direkt im Text, nur zu erschließen)

C

- Menschliches Leid sollte vermindert werden.
- *Durch Gendiagnostik kann man möglichst früh körperliche Krankheiten erkennen und Leid abwenden.*
- Gendiagnostik sollte eingesetzt werden.

Bzw.:



- Menschliches Leid sollte vermindert werden.
- *Durch Gendiagnostik können Dispositionen für Krankheiten festgestellt werden, was zu großen Ängsten und damit Leid führen kann.*
- Gendiagnostik sollte nicht eingesetzt werden.

D

- „es werden glücklicherweise immer nur probabilistische Prophezeiungen sein“ (Abschnitt 2)
 - „Glücklicherweise“ ist eine Wertung. Im Text findet sich aber keine Begründung dafür, warum das ein glücklicher Umstand ist.
- „Dass das [die Korrektur einer niedrigeren Intelligenz] glücklicherweise gar nicht zur Diskussion stünde, weil multigenetisch bedingte Persönlichkeitsmerkmale sich einstweilen der Beeinflussung entziehen, ist nur ein vorläufiger Trost.“ (Abschnitt 3)
 - Hier wird impliziert, dass die Korrektur einer niedrigeren Intelligenz nicht wünschenswert sei. Begründet wird dies nicht.
- „ihr biologischer Kern [...] wird sich der Manipulation schlaue entziehen.“ (Abschnitt 3);
 - Es wird hier weder belegt, dass sich der „biologische Kern“ einer Manipulation entziehen wird, noch wird begründet, warum dies „schlau“ wäre.
- „Pilgerzüge des Mittelalters“ (Abschnitt 4):
 - Der Bezug auf eine voraufklärerische Zeit evoziert das Bild einer irrationalen Handlung.
- „dann wird es Lebenslizenzen geben müssen, oder die Menschheit geht unter“ (Abschnitt 4)
 - Hier werden zwei Behauptungen aufgestellt: erstens, dass die Menschheit untergehen wird, wenn sie Unsterblichkeit erreicht, solange keine einschneidende Gegenmaßnahme ergriffen wird, und zweitens, dass es sich bei dieser Gegenmaßnahme zwingend um die Ausgabe von Lebenslizenzen handeln muss. Keine der beiden Behauptungen wird belegt.



E

In Abschnitt 3 räumt der Autor ein, dass der „biologische Kern“ sich der Manipulation entziehen werde. Diese Einräumung („Dennoch ...“) kann als gewisser Trost verstanden werden, und auch der Zusatz, dass sich der „biologische Kern“ der Manipulation „schlau“ entziehen wird, deutet darauf hin, dass der Autor ihm einen gewissen Wert an sich selbst beimisst. Dafür gibt er aber keine Begründung. Seine Wertung scheint er einzig und allein aus der Tatsache zu ziehen, dass etwas biologisch betrachtet der Fall ist.

Es wird argumentiert, dass auch wenn der Mensch (genetisch) „umgebaut“ wird, dieser das als „der gleiche überstehen“ wird. Der Grund hierfür sei der biologische Kern, den alle Menschen gemein haben und der sich der Manipulation „schlau entzieht“. Diese These wird mit dem Beispiel gestützt, dass Schimpansen zu 99 % die gleichen Gene wie der Mensch haben.

Im Ansatz handelt es sich um einen naturalistischen Fehlschluss. Aufgrund der (deskriptiven) Tatsache, dass das Erbgut weitgehend gleich geblieben ist, wird nahegelegt, dass der sogenannte biologische Kern des Menschen einen Zweck an sich selbst habe und somit schützenswert sei. Eine moralische Norm zur Begründung wird aber nicht genannt.